

HOFFMANNESK. Auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns im Film

Eine Filmreihe anlässlich des 200. Todestags von E.T.A. Hoffmann, in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino Berlin, dem E.T.A. Hoffmann Portal und dem CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., kuratiert von Anett Werner-Burgmann.

7. Juni 2022

Einführung: Michael Wedel

CARDILLAC (BRD 1969, Edgar Reitz)



Hans-Christian Blech als Goldschmied Cardillac in
CARDILLAC (© Edgar Reitz Filmstiftung).

CARDILLAC

BRD 1969, Regie und Drehbuch: Edgar Reitz, Vorlage: Motive aus E.T.A. Hoffmanns Novelle *Das Fräulein von Scuderi*, Kamera: Dietrich Lohmann, Jörg Schmidt-Reitwein, Musik: Johann Sebastian Bach, Sprecher: Urs Jenny, Schnitt: Maximiliane Mainka, Jessy (Hannelore) von Sternberg, Ton: Peter Beil, Team: Antje Ellermann, Bernd Hoeltz, Uwe Gluntz, Dietmar Zander, Piter Zech, Produktionsleitung: Ilse Schwarzwald, Produzent: Edgar Reitz, Darstellerinnen und Darsteller: Hans-Christina Blech (Cardillac, Goldschmied), Rolf Becker (Olivier), Catana Cayetano (Madelon), Liane Hielscher (Liane S.), Werner Leschhorn (Boysen), Gunter Sachs (Gunter Sachs)
Uraufführung: 28.8.1969 Venedig, Uraufführung (BRD): 1.3.1970, Occam-Studio, München
Kopie: DCP, Edgar Reitz Filmproduktion, 97'



Fotografie aus CARDILLAC (1969) (© Edgar Reitz Filmstiftung).

Frei nach E.T.A. Hoffmanns Kriminalnovelle *Das Fräulein von Scuderi* (1819) erzählt der Film von Cardillac, einem anerkannten Goldschmied, der abgeschieden mit seiner Tochter Madelon und dem Mitarbeiter Olivier lebt. Nach Cardillacs bizarrem Selbstmord wird bekannt, dass der Künstler vor Diebstahl und Mord nicht zurückschreckte. Er liebte die von ihm angefertigten Schmuckstücke so sehr, dass er sich die Kostbarkeiten später von ihren Besitzern mit roher Gewalt zurückholte. Aus der Rückschau erzählt der Film von Cardillacs Leben und von seiner Tochter, deren Schicksal der Film immer stärker in den Mittelpunkt rückt: „Verfolgt man z.B. die Figur des Cardillac direkt nach den Sehgewohnheiten der herkömmlichen Dramaturgie, so verflüchtigt sich diese Figur im Laufe des Films und man hat das Gefühl am Ende einer falschen Spur gefolgt zu sein, denn man landet bei Madelon“, heißt es in einem Programmheft zum Film. Edgar Reitz verlegt den hoffmannschen Stoff konsequent ins West-Berlin der späten

1960er Jahre und lässt die Schauspieler aus ihren Rollen heraustreten. Im Wechsel von Schwarzweiß und Farbe schildert der Film eine Künstlerexistenz im Kulturbetrieb der eigenen Zeit.

„[...] Der Film CARDILLAC ist so aufgebaut, daß viele Zugänge zum zentralen Thema bestehen. Die Figuren Cardillac, Olivier, Madelon, aber auch Boysen, Liane und Sachs und die Pop-Grafiker dienen als Eingänge zu einem Bau, den man eigentlich von allen Seiten zugleich betreten müßte, ‚damit das Wild nicht entweicht‘. Das aber gelingt dem Zuschauer nur, wenn er sich beim Betrachten des Films völlig entspannt, oder im nachhinein: durch Nachdenken. So aktiviert der Film den Zuschauer oder regt ihn nach Belieben auch zur Entspannung an. Verfolgt man z.B. die Figur des Cardillac direkt nach den Sehgewohnheiten der herkömmlichen Dramaturgie, so verflüchtigt sich diese Figur im Laufe des Films, und man hat das Gefühl am Ende, einer falschen Spur gefolgt zu sein, denn man landet bei Madelon (der Figur übrigens, die als einzige das volle Mitleid und die volle Sympathie des Autors findet.) Das Thema des Films ist also weder Cardillac noch Madelon, sondern die Verhältnisse, die beide hervorbringen. Die Figur des Cardillac geht auf eine Erzählung des deutschen Romantikers E.T.A. Hoffmann zurück, der die bizzare Kriminalgeschichte in seiner Novelle ‚Das Fräulein von Scuderi‘ beschrieb. Im Film wurde auf jegliche historisierende Situationsmalerei verzichtet. Der Stoff wurde in die Gegenwart transponiert. Man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, daß Cardillac Goldschmied ist, also eine Tätigkeit ausübt, die als künstlerisches Medium heute eine untergeordnete Rolle spielt. Cardillac ist ein Mann, der ‚Schmuckstücke anfertigt‘, eine Symbolfigur also, die geeigneter ist als z.B. ein Maler, ein Bildhauer oder Schriftsteller unserer Zeit, an denen man zwar die Problematik des Künstlertums aufzeigen könnte, aber nur schwer vermeiden könnte, Stellung zur modernen Kunst zu beziehen. Das Anfertigen von Schmuck, also die äußerste Verfeinerung der handwerklichen und künstlerischen Sensibilität, oder das Arbeiten im ästhetischen Bereich überhaupt, macht denjenigen, der sich damit beschäftigt, nicht ‚zum besseren Menschen.‘ Die Geschichte des Cardillac zeigt, daß im Gegenteil gerade in der gepflegten und äußersten kulturellen Qualitätsansprüchen genügenden Sphäre des Künstlers auch so etwas unmenschliches wie Mord vorkommen kann. Gegenüber einer Gesellschaft, die die Kunstverehrung als ein Ritual betreibt, erschien uns diese Interpretation des Stoffes als besonders wichtig. Es wird damit auch ein Thema berührt, das für ein Filmemacher aktuell wird, wenn wir unsere Arbeit auf Festivals vorführen.“

(Edgar Reitz. In: CARDILLAC. Synopsis und Fuchsbaudramaturgie. Programmheft zum Film, Deutsche Kinemathek, SD 13833.)



ZEUGHAUSKINO
DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

Impressum:

Abbildungen: © Edgar Reitz Filmstiftung.

Redaktion: Anett Werner-Burgmann. Informationen zu CineGraph Babelsberg unter www.filmblatt.de,

Kontakt: redaktion@filmblatt.de